



# Augustiner- Rundbrief

Weihnachten 2012

Folge 231



**Wo die Liebe ist, dort ist der Friede,  
und wo die Demut ist, dort ist die Liebe.**

Hl. Augustinus · Vorträge zum Johannesbrief an die Parther

## LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

Wieder einmal steht das Weihnachtsfest vor der Tür. Gerade im Jahr des Glaubens kann und soll es aber ein besonderes Fest sein, bei dem die Christenheit den Kern unseres christlichen Glaubens feiert und bedenkt: Aus Liebe zu uns Menschen wurde Gott selbst ein Mensch und teilt alle unseren menschlichen Erfahrungen mit uns. Diese „personale Zusage“ der Nähe Gottes in Jesus Christus soll uns tragen, stützen und trösten. So erfahren wir auch mitten in so manchen Widerwärtigkeiten des Lebens jenen inneren Frieden, der in der Liebe und in der Demut wurzelt, wie es auch unser heiliger Ordensvater Augustinus in dem Zitat auf der Titelseite dieser Ausgabe unseres Rundbriefes ausdrückt. Unser Leben soll als Antwort auf die uns Menschen geschenkte Liebe und Demut Gottes verstanden sein.



Unserem Rundbrief haben wir eine in unserer Wiener Augustinerkirche mit dem Chor und dem Orchester von St. Augustin eingespielte CD mit W. A. Mozarts „Krönungsmesse“ beigelegt. Diese CD soll ein Zeichen der Dankbarkeit sein, dass Sie mit unserem Augustiner-Vikariat Wien „Maria Trost“ verbunden sind und uns durch Ihr Gebet und Ihre materielle und ideelle Unterstützung helfen, unserer Sendung der Glaubensverkündigung

nachzukommen, auch in den so wichtigen Bereichen der Kultur, Bildung, Jugendseelsorge und in der Mission. Hoffentlich bereitet Ihnen dieser musikalische Gruß Freude und kann Ihnen ein wenig von dem Frieden vermitteln, den die Geburt Jesu begründete. „Du krönst das Jahr mit deiner Güte, deinen Spuren folgt Überfluss“, so heißt es im 65. Psalm. Die Musik auf der CD soll uns einladen, ruhig zu werden und die Spuren der Krönung unseres Lebens durch den Segen und die Güte Gottes (neu) zu entdecken. Die festliche Musik kann unsere Herzen zu Gott erheben.

Falls Sie persönlich keine Möglichkeit haben, die CD selbst anzuhören, verwenden Sie sie doch bitte als Geschenk im Familien- und Freundeskreis.

Ich danke Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, gemeinsam mit meinen Mitbrüdern in Zwiesel und Wien für all Ihre Unterstützung und sage herzlich „Vergelt´s Gott“ für Ihre treue Verbundenheit. Gerne erbitte ich Ihnen und Ihren Lieben gemeinsam mit meinen Mitbrüdern im Gebet vor der Krippe und bei der Feier der hl. Messe gesegnete Weihnachtsfeiertage.

In herzlicher Verbundenheit

Ihr P. Dominic Sadrawetz OSA  
Regionalvikar

## Gesegnete Weihnacht!

Wir Augustiner aus Zwiesel und Wien wünschen Ihnen, liebe Förderinnen und Förderer, einen besinnlichen Advent, ein frohes Weihnachtsfest und erbitten Ihnen Gottes reichen Segen für das neue Jahr 2013!



50 Jahre nach dem Beginn des II. Vatikanischen Konzils hat Papst Benedikt XVI. ein Jahr des Glaubens ausgerufen. Dass es Jahre in der Kirche gibt, die einem besonderen Thema gewidmet sind, ist nicht neu – aber für eine Glaubensgemeinschaft ein Jahr des Glaubens auszurufen, wirkt ein wenig anachronistisch. Wir sind als Glaubende in der Kirche, sind Kirche, und benötigen neue Glaubenskraft.

Wie viel hat sich in der Kirche in den vergangenen Jahrzehnten getan und doch scheint das Wesentliche dabei in den Hintergrund gerückt zu sein – unser Glaube selbst.

In seinem Apostolischen Schreiben „Porta fidei“ (vgl. Apg 14,27) betont der Papst, dass er bereits am Anfang seines Dienstes als Nachfolger Petri an die Notwendigkeit erinnerte, den Weg des Glaubens wieder zu entdecken. In seiner ersten Predigt als Papst sagte er: „Die Kirche als Ganzes und die Hirten in ihr müssen wie Christus sich auf den Weg machen, um die Menschen aus der Wüste herauszuführen zu den Orten des Lebens – zur Freundschaft mit dem Sohn Gottes, der uns Leben schenkt, Leben in Fülle.“ Weiters betont der Papst in seinem Schreiben: „Nun geschieht es nicht selten, dass die Christen sich mehr um die sozialen, kulturellen und politischen Auswirkungen ihres Einsatzes kümmern und dabei den Glauben immer noch als eine selbstverständliche Voraussetzung des allgemeinen Lebens betrachten. In Wirklichkeit aber besteht diese Voraussetzung nicht nur nicht mehr in dieser Form, sondern wird häufig sogar gelegnet.“

Das Christ-Sein scheint also schal geworden zu sein und deshalb hat der Papst ein Jahr des Glaubens ausgerufen zur Rückbesinnung für uns alle.

Was trägt uns in unserem Tun, so könnten wir fragen, und was ist die eigentliche Triebfeder, die uns sozial und karitativ wirken lässt in der Welt? Ist der Gottesdienst am Sonntag in den Gemeinden zwar eine Versammlung Gleichgesinnter, die sich

aber selber genügt? Die Gemeinden werden immer kleiner und wir merken schließlich das große Defizit an lebendigem Glauben. Die Begeisterung für Aktionen in den Pfarren ist größer als für Christus selber.

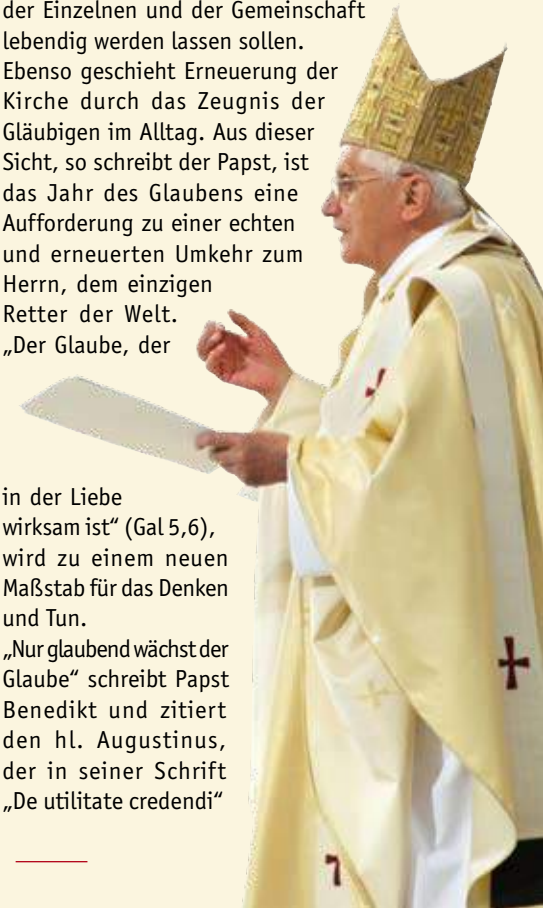
Papst Benedikt verweist mit allem Nachdruck auf die Texte des II. Vatikanischen Konzils als eine echte Herausforderung für die Gläubigen, wenn er betont: „Wenn wir sie mit Hilfe der richtigen Hermeneutik lesen und rezipieren, dann kann es eine große Kraft für die stets notwendige Erneuerung der Kirche sein und immer mehr zu einer solchen Kraft werden.“

Das bedeutet für uns, dass wir die Dokumente des Konzils intensiv lesen und im Leben der Einzelnen und der Gemeinschaft lebendig werden lassen sollen. Ebenso geschieht Erneuerung der Kirche durch das Zeugnis der Gläubigen im Alltag. Aus dieser Sicht, so schreibt der Papst, ist das Jahr des Glaubens eine Aufforderung zu einer echten und erneuerten Umkehr zum Herrn, dem einzigen Retter der Welt.

„Der Glaube, der

in der Liebe wirksam ist“ (Gal 5,6), wird zu einem neuen Maßstab für das Denken und Tun.

„Nur glaubend wächst der Glaube“ schreibt Papst Benedikt und zitiert den hl. Augustinus, der in seiner Schrift „De utilitate credendi“



(1,2) betont: Die Gläubigen „werden stärker, indem sie glauben“.

Nur glaubend also wächst der Glaube und wird stärker. Es ist der Wunsch des Papstes, dass die Gläubigen den Glauben wie die Kirche bekennen, dass er immer mehr vertieft, verstanden und mit Überzeugung auch bekannt werde.

Die Kenntnis der Glaubensinhalte ist wesentlich, um die innere Zustimmung geben zu können. Deshalb wird auch der Katechismus der Katholischen Kirche vom Papst sehr empfohlen als Leitfaden dessen, was wir als Christen glauben und bekennen. Dieses Werk, das vor genau 20 Jahren als Frucht des Konzils herausgegeben wurde, leistet einen wichtigen Beitrag zum Werk der Erneuerung des gesamten kirchlichen Lebens und als Norm für die Lehre der Kirche.

*P. Albin Scheuch OSA*

### **Aus diesem Streben nach Erneuerung heraus setzen wir Augustiner des Wiener Konventes St. Augustin im Jahr des Glaubens einige Schwerpunkte:**

Alle 14 Tage hält Pfarrer P. Matthias OSA im Rahmen der Reihe „Glaube konkret“ einen Impulsvortrag über die Sakramente der Kirche und ihre Bedeutung für das christliche Leben. Auch die 14-tägige Bibelrunde „Bibelpur“ mit P. Nikolaus OSA steht unter dem Motto „Im Glauben wachsen von den Wurzeln her!“

und beschäftigt sich mit ausgewählten Stellen aus dem Buch Genesis. P. Nikolaus wird in den Semesterferien eine Pilgerfahrt mit jungen Erwachsenen nach Rom angehen. Alle zwei Monate findet in unserem Konvent an einem Samstag Abend ein „Treffpunkt St. Augustin“ mit Gastreferenten/innen statt, der als roten Faden das Überthema „Christentum konkret – Glaubensschritte, auf die es ankommt“ führt. Prior P. Dominic OSA lädt monatlich die Angehörigen der Akademischen katholischen Studentenverbindung (AkV) Aggstein, der er selbst als Seelsorger angehört, zur Mitfeier des sonntäglichen Hochamtes und zu einem anschließenden Frühschoppen mit Gesprächsmöglichkeit über „Gott und die Welt“ ein.

Alle diese Schwerpunkte stehen ganz in der Nachfolge unseres heiligen Ordensvaters Augustinus. Auch er lebte in einer Zeit des Umbruchs, in der liebgeordnete Errungenschaften wegbrachen und Antworten auf drängende Zukunftsfragen gefunden werden mussten. Deshalb hielt er regelmäßig Austausch mit seinen Freunden, bei dem zusammen im Gespräch Ideen gefunden werden konnten und Lösungen ausgelotet wurden. So folgen unsere Treffen im Jahr des Glaubens genau diesem augustiniischen Schema: zusammen beten, Fragen stellen, theologische Impulse bekommen, zusammen diskutieren, Agape und Begegnung.

## **KARDINALSBESUCH IN ST. AUGUSTIN**



Über Allerheiligen besuchte unser aus Malta stammende und in Rom lebende und lehrende Mitbruder P. Prosper Grech OSA den Wiener Augustinerkonvent, dem er schon ein paar Mal Besuche abstattete und wo er auch schon in den Sommermonaten 1986-1988 die Urlaubsvertretung übernommen hatte. Und trotzdem war dieser

Besuch einzigartig – er kam das erste Mal als Kardinal zu uns. Am 18. Februar 2012 wurde P. Prosper in seinem 87. Lebensjahr aufgrund seiner zahlreichen Verdienste um die Kirche und die Theologie in das Kardinalskollegium aufgenommen. Kurz zuvor wurde er in seiner Heimat Malta zum Bischof geweiht und zum Titularerzbischof von San Leone ernannt. Unser Mitbruder lehrte viele Jahrzehnte biblische Theologie und Hermeneutik am ordenseigenen Institut „Studium Theologicum Augustinianum“, dem späteren Patristischen Institut, das er auch leitete, wie auch an der Lateranuniversität und am Päpstlichen Bibelinstitut. Ab 1984 wurde er Konsultor der Glaubenskongregation, wo er mit Kardinal Ratzinger zusammenarbeitete, und 1998 Mitglied der Päpstlichen Bibelkommission. Beim Pontifikalhochamt am Hochfest Allerheiligen, das Chor und Orchester von St. Augustin mit W. A. Mozarts „Waisenhausmesse“ gestalteten, ermunterte Kardinal Grech in seiner Festpredigt zur Dankbarkeit für die zigtausenden kanonisierten Heiligen und Seligen sowie für das Glaubens- und Lebensbeispiel unzähliger Menschen, unter ihnen auch Heilige aus dem Alten Testament und Nichtchristen, die an unsere eigentliche Berufung





Läuterung unumgänglich. Die Kirche besteht aus den verherrlichten Gliedern der Heiligen im Himmel, den Verstorbenen im Purgatorium und den Gläubigen in dieser Welt, die wie drei kommunizierende Gefäße aufeinander bezogen sind. Wir ehren die Heiligen und beten und hoffen für unsere Toten, auch für die, an die niemand mehr persönlich denkt. Die uns im Glauben voran gegangen sind helfen uns andererseits im Bestehen unserer irdischen Pilgerschaft, sind mit uns und geben uns konkret Beispiel. Im Zentrum der Kirche steht für alle ihre Glieder als Leib Christi Jesus Christus, unser Heiland und Erlöser, selbst.

Der Winaufenthalt unseres Mitbruders führte auch zu einer Begegnung mit dem Erzbischof von Wien, Christoph Kardinal Schönborn OP, und einem Radiointerview, in dem Kardinal Grech von seinen persönlichen Eindrücken als Zeitzeuge des II. Vatikanischen Konzils berichtete. Es gab aber auch persönliche Begegnungen mit den Mitbrüdern des Wiener Augustinerkonventes und ein spontanes Abendessen mit den Ministranten, bei dem sie offen Fragen an Kardinal Grech stellen konnten. Die bescheidene und lebenswürdige Art unseres Mitbruders leuchtet auch durch ein Zitat auf, das er in das Gästebuch unseres Konventes schrieb: „Der Wolf ändert sein Fell, aber nicht seine Natur ... so bleibe ich Euer P. Prosper OSA“.

*P. Nikolaus Schachtner OSA*

zur Heiligkeit erinnern. Wenn wir sie ehren, nehmen wir unser eigentliches Ziel in den Blick und sind voller Hoffnung, dass unsere manchmal so krummen Lebenswege doch in die Ewigkeit Gottes führen. Wesentlich ist hierbei unser Gewissen, das uns gleich einem Navigationsgerät beim Autofahren Möglichkeiten zum Weiterkommen anbietet, und unsere Bereitschaft mit Christus verbunden zu sein so wie Fans in einem Stadion sich von ihrer Mannschaft begeistern lassen. Am Allerseelentag feierte er ein Pontifikalrequiem mit dem Requiem in d-Moll von W. A. Mozart, bei dem er eine Katechese über die „letzten Dinge“ hielt. Hierbei verglich er das Gericht durch Gott mit einem Blick in den Spiegel Gottes, der unsere eigentliche Erwählung sichtbar mache. Als Folge der dabei auch erkannten Unzulänglichkeit unserer irdischen Existenz sei ein Zustand der



**Dr. Reinhold Stecher, der Altbischof der Diözese Innsbruck, hat einige heitere und gleichzeitig besinnliche Predigten in einem Buch herausgegeben, aus dem wir unsere heurige Weihnachtsmeditation für Ihre persönliche Vorbereitung auf das Geburtsfest Jesu entnehmen:**

## Keine Krippe für die Katz

Aus der Predigt zum hundertjährigen Bestand des Krippenvereines in einem Tiroler Dorf

Liebe Andächtige, diese Ansprache zu Eurem großen Fest möchte ich mit einer Weihnachtsgeschichte eigener Art einleiten. Es war im Bregenzerwald, in einem der wunderbaren Bauernhäuser, in dem ich zu Gast sein durfte. Es war um die Weihnachtszeit, und in der heimeligen Stube war neben dem Christbaum eine große Krippe aufgestellt. Alles atmete festliche Feierlichkeit. Im Haus lebte auch ein behäbiger Kater, der die Wärme liebte und immer auf der Suche nach exquisiten Ruheplätzen war, wie das Kater so an sich haben. Es gelang ihm auch, am Abend in die Stube zu schleichen, die an sich nicht als sein Nachtquartier vorgesehen war. Auf der Suche nach einem besonders angenehmen Schlafplatz stieß er auf den Stall von Bethlehem. Kurzerhand räumte er die Heilige Familie, einen danebenstehenden Engel sowie Ochs und Esel hinaus und rollte sich dann an heiliger Stätte wohligh zusammen. Als man am Morgen in die Stube trat, erkannte man den Frevel. Aus dem Hirtenstall blinzelte der faule Kater, und über

ihm hielten die Engel mit entzückten Gesichtern das Band „Ehre sei Gott in der Höhe“. Sie hatten nämlich die wesentliche Veränderung zu ihren Füßen noch nicht mitbekommen. Natürlich wurde der Kater hinausgejagt, erhielt für die restliche Weihnachtszeit striktes Stubenverbot; und im übrigen hat man über dieses einmalige Krippenspiel viel gelacht.

Aber wenn ich über diese Geschichte länger nachdenke, ist sie doch ein kleines Verweilen wert, und zwar auch zu dieser Stunde und zu diesem Fest. Ihr feiert ja die Krippe, die Schönheit und den inneren Wert dieses Brauches, der so tief im Tiroler Volk verankert ist. Die Frage ist aber, ob sich nicht auch bei unseren Krippen heimlich fette Kater einschleichen könnten, die das Heilige ausräumen und sich dann breit in die Mitte legen ... Die Frage ist, ob nicht auch unsere Krippen, die uns an sich viel bedeuten, für die Katz sein könnten. Also wollen wir einmal ein wenig Umschau halten nach Katern, die durch unser



Dorf und die Wohnungen schleichen und aus den Ställen von Bethlehem das Wunder aller Wunder ausräumen möchten, um sich selbst breit und bequem in die Mitte zu legen.

Ein besonders zutraulich schnurrendes Exemplar, das in so manchen Häusern Eingang findet, ist die religiöse Oberflächlichkeit. Sie hält es mit ein paar verblassten Traditionen, dem einen

oder anderen aufrechterhaltenen Brauchtum – aber das alles nimmt man eigentlich nicht ernst. Von der Substanz des Glaubens bleibt nicht viel übrig. Man stellt eine Krippe auf, weil sie zum Haus gehört wie das festliche Kaffeegeschirr oder die überlieferten Glaskugeln am Baum. Eigentlich ist die Krippe nur eine jahreszeitlich bedingte Dekoration. Man kommt bei ihrem Anblick gar nicht auf den Gedanken, aus irgendeinem verborgenen Winkel des Herzens einen Dank dafür aufsteigen zu lassen, dass es Gott so gut mit uns meint. Und damit wird die Krippe ein Brauch für die Katz.

Ein anderer Katertyp wäre der grantige, missgelaunte, bei dem man immer Angst haben muss, dass man beim Streicheln einen Hacker abbekommt. Ich meine mit diesem Kater den Dauerstreit, den Familienzweist, die wachsende Entfremdung, den Unfrieden. Die Gloriaengel, die wochenlang, die ganze Weihnachtszeit hindurch das Transparent mit „Friede den Menschen auf Erden“ halten, müssen sich doch so frustriert vorkommen wie eine Anti-Atom-Demonstration in Tschernobyl, wenn im Haus Hass und Streit herrschen. In diesem Falle hätte sich also so ein alter rheumatischer Kater in der Mitte eingerollt, der nach allen Seiten Hiebe austeilte. Und da könnte



die Krippe noch so schön sein, sie wäre doch für die Katz. Denn die schönste Krippenbeleuchtung ist ein gewisser Friede im Haus, ein Aufeinander-Zugehen und ein gegenseitiges Wohlwollen.

Vor einem anderen Kater-typ möchte ich auch noch warnen. Er ist fett und selbstbewusst, und unser Zeitalter züchtet ihn mit Vorliebe. Er kann bei uns sehr leicht den Platz in der Seele

einnehmen, der eigentlich dem Höchsten und dem Heiligsten vorbehalten wäre: Er symbolisiert das Wohlstandsdenken, das Nur-mehr-haben-Wollen, das Kreisen aller Gedanken um den materiellen Besitz. Diese Katerart vermag die Krippe besonders gründlich auszuräumen. Da wird die kostbare alte Barockkrippe nur mehr zum Statussymbol und zur Geldanlage, und jede Papierkrippe, die sich ein Erstklassler selber baut ist zehnmal mehr wert. In ihr hat der fette, große Kater gar keinen Platz. Diesem Repräsentanten der Satttheit und des Fressnapfs sollten wir striktes Stubenverbot geben. Die Krippe ist nämlich kein Symbol des Habens, sondern des Schenkens. Der Himmel schenkt sich um Weihnachten der Erde, und die Hirten und Weisen bringen die Geschenke der Erde dem Himmel.

Es gäbe wahrscheinlich noch ein paar Arten von Katern, auf die man aufpassen müsste – aber wir wollen es bei diesen bewenden lassen. Nehmen wir uns heute, am Fest hundertjähriger Krippenfreude in diesem Dorf, doch fest vor, dafür zu sorgen, dass unsere schönen und berühmten Krippen niemals „Krippen für die Katz“ werden.

Quelle: Stecher, Reinhold: Heiter-besinnlich rund um den Krummstab, Tyrolia-Verlag: Innsbruck 1992, 55-60.

## IMPRESSUM

Der Augustiner-Rundbrief wird herausgegeben vom Augustiner-Vikariat Wien e. V., Augustinerstraße 10, 94227 Zwiesel. Fon: 0 99 22 / 50 100 0, Fax: 0 99 22 / 50 100 60, eMail: rundbrief@augustiner-zwiesel.de. Bankverbindung: Sparkasse Zwiesel, Kto.Nr.: 219 998, BLZ: 741 514 50. Als Manuskript gedruckt. Mit Erlaubnis der Ordensoberen. Herstellung: ©Kren Medienmanufaktur, Admont.

Druck: Wallig, Gröbming. Bildernachweis: Archiv des Augustiner-Vikariates Wien.